

# DREI BÜCHER IN 3 MONATS

*Buchhandlung* **CLAUS LINCKE**

DUSSELDORF, Königsallee 96 am Graf-Adolf-Platz

Gegründet 1846 · Fernruf: Sammelnummer 29258

## **Die Bunte Welt, Internationale Gastronomie.**

Mit einem Wörterbuch der Gastronomie in allen Sprachen. Führer durch Küche und Keller aller Länder der Welt. Ein Buch, das Ihnen den Weg zum Appetit öffnet. 552 S. mit mehr als 500 vielf. Ill. DM 19.50

## **Horst Wolfram Geißler, Alles kommt zu seiner Zeit**

Eine Frau kehrt aus der Fremde in ihr Heimatland zurück, entdeckt sich selbst und findet echte Freundschaft und Liebe. 790 S. Ln. DM 16.80

## **Simone de Beauvoir, Sie kam und blieb, 522 S. Ln. DM 16.80**

Im erregenden Milieu der Bohème von Paris, unter Menschen des Montparnass, d. Boulevards, spielt d. neueste Eheroman der beliebt. Autorin

Hermann Boss, der Begründer und Direktor der Staatlichen Landesbildstelle Niederrhein, ist eine rangvolle Persönlichkeit. Er baute nicht nur in stiller, selbstloser Arbeit ein Institut ganz besonderer Art auf, sondern sah über diese beruflichen Grenzen weg und zog in den Bereich seiner großartigen Lichtbildsammlungen das hinzugehörnde wissenschaftliche Wort. Das ist eine Erkenntnis, die beglückend sein muß für eine Stadt wie Düsseldorf, die eine unauslöschbare Tradition hat, und wo die Heimatpflege eine erste Stelle mit einnimmt. Mit wehen Augen hatte Hermann Boss zusehen müssen, wie das schöne Bild der alten Stadt und der bemoosten Landschaft ganz langsam aber unheimlich sicher unterging, wie die Trümmer hoffnungs- und rettungslos zusammenbrachen, und wie die Kunde und die Überlieferung sich schon bald ausschwig, und nichts von dem einstigen Lebendigen und Blühenden übrig blieb als ein schemenhaftes, unsicheres Wissen, bis auch das noch gänzlich der Vergessenheit anheimfiel. Hermann Boss wußte das ganz genau, und darum griff er zu; suchte die besten Lichtbildner und die besten Historiker und Wissenschaftler anderer Disziplinen. Er fand sie. Es blieb dann aber nicht bei der Überlegung, auch nicht beim Projekt. Es reifte selbstsicher die Tat, und sie fand ihre Vollendung in der

„Schriftenreihe des Rheinischen Bilderbuches“

herausgegeben von Hermann Boss,

Verlag Aloys Henn-Ratingen

Über die ersten kostbaren Bücher dieser Schriftenreihe: Calcar und Kloster Steinfeld von Professor Dr. J. Heinrich Schmidt (er ist der Kunsthistoriker der hiesigen Staatlichen Kunstakademie) haben wir bereits berichtet und sie allen Heimatfreunden allerbestens empfohlen. Ein viertes Werk: Schloß Benrath von dem Düsseldorfer Kunsthistoriker Dr. Adalbert Klein erschien jetzt, just vor Ostern. Ein gar köstlicher Ostergruß auf jedem Gabentisch!

Es ist hier nicht der Ort zu berichten was im einzelnen in diesem Buche gesagt wird. Wichtig ist im Augenblick zu wissen, daß das Werk in einer fein abgewogenen Sprache von dem Werdegang des einzigartigen Schlosses schildert. Es verheimlicht in sich ja den bekanntlich entzückenden Betrug, nämlich, daß es — wer will es glauben, der ein erstes Mal das Schloßchen am Weiher fast ebenerdig sieht — über 90 Gemächer in 4 Geschossen aufweist. Nicolas de Pigage war sein Erbauer.

Mit dem einzigartigen Buch heimatlich-wissenschaftlicher Prägung hat sich Dr. Adalbert Klein ein hohes Verdienst erworben. Wir erkennen das neidlos an.

## *Heinz Heimann*

UHRMACHERMEISTER · UHREN UND SCHMUCK

DUSSELDORF, Kapuzinergasse 18 (a. d. Flingerstr.) · Ruf 14909

## **Haushalt-Ecke Mertens**

Berger- Ecke Wallstraße · Telefon 14807

Das große leistungsfähige Geschäft  
für alle Haushaltwaren

Nach der Versammlung

trinken wir unsere *gute Tasse Kaffee*

im *Hotel-Restaurant Bismarck*

Bismarckstraße 97 · Telefon 16651

mit Unterhaltungsmusik

## *Heinrich Keusen*

*Sanitäre Installation*

*Heizungsanlagen*

50  
Jahre

DUSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 12896

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

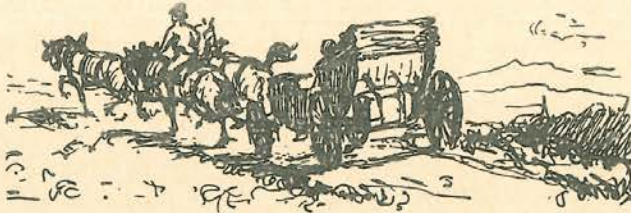
Gardinen - Dekorations-Stoffe - Teppiche - Läufer

# Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Straße) - Telefon 465 63

Mein eigenes Zahlungssystem erleichtert Ihnen den Einkauf

## Dies und Das . . . Eine Chronik



Willi Krüll 50 Jahre alt

Willi Krüll, der Volksmann im allerbesten Sinne, stammt aus dem Volke. Er lebt für dieses Volk und bringt dafür gern und willig seine Opfer. Am 6. April, genau auf Ostern, vollendet er sein erstes Halbjahrhundert. Daß er das zweite auch noch vollenden möge, ist unser aller Wunsch, und damit sei auch alles gesagt. In der Altstadt, genauer gesprochen in der Citadellstraße kam er als Sohn ehrbarer Handwerksleute zur Welt, und verlebte im einstigen Schatten des alten Bergtores seine frohe und sorgenfreie Jugend. Aber die Zeit nach der Schule nahm



**K.P. MIEBACH**

Schaufenster · Markisen · Rolllitteranlagen  
Rolläden · Jalousien · Fenster · Türen · Tore  
zerlegbare Ausstellungspavillons · Vitrinen  
Trepengeländer · Kunstschmiedearbeiten

Ruf 26662 DUSSELDORF Martinstr. 26



**I. H. Feltmann**

Das Fachgeschäft für erprobten Hausrat

KASERNENSTRASSE 17/19

RUF 127 54/56



# OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144  
OPTIK · PHOTO · MEDIZINISCHE-TECHNISCHE INSTRUMENTE · HORGERÄTE  
LIEFERUNG FÜR MITGLIEDER ALLER KASSEN

ihn in eine harte Lehre, und sehr bald wußte der für alles Schöne und Wesentliche aufgeschlossene Altstadtjunge, daß nur ein eiserner Fleiß und eine kräftige Energie, dazu ein reiches Gottvertrauen ihn dahin bringen könne, wo er seine Wunschträume verwirklicht sah. Unentwegt ging er darum den steinigen Weg, ohne zu straucheln, selbstsicher und zielbewußt. Und immer waren es die besten, mit denen er seine Geschäftsverbindungen pflegte, mit denen er über die Heimatprobleme, die ihm sehr nahe beim Herzen lagen, meditierte. So erwarb er sich ein reiches Wissen, das ihm zugute kam, als er nach dem trostlosen deutschen Zusammenbruch 1945 durch das Vertrauen seiner Altstadtbevölkerung in das Düsseldorfer Stadtparlament berufen wurde. Fast sieben Jahre steht er hier in vorderster Front und in seinem

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ fast einundzwanzig Jahre. Das sind zwei Zahlen, die sich vielleicht billig anhören mögen. Wer aber dahinter die stille, verschwiegene Riesenarbeit erkennt, und es auch versteht sie zu würdigen, dem erst mag es dämmern, was für ein lauterer, tatenfrohes und nimmermüdes Heimatherz hier in der Brust eines Idealisten immerwährend schlug. So und nicht anders, kennen ihn seine zahllosen Heimat- und Geschäftsfreunde und vor allem seine große Wählerschar. Sie alle sahen das verwirklicht, was sie sich einstens von Willi Krüll versprochen und was sie von ihm hofften. Sie alle bringen ihm das Goldene Osterständchen. Er mag es freundlich hinnehmen. Wieviel Freundschaft, Anerkennung, Zuneigung und Bewunderung wird er da heraushören. . . .

\*

*Erfolgreiche Männer  
achten sehr auf den Anzug*

® 3P1-420

## Peek & Cloppenburg



Ihr Fachgeschäft für Herren-Damen- und Kinderkleidung

Düsseldorf · Schadowstraße 31-33

*Wilhelm Freisinger*

HOLZ- UND METALLWARENFABRIK

Kühlschränke · Restaurations-Anlagen

DUSSELDORF

Engelbertstraße 10 · Fernsprecher Nr. 14773

TEPPICHE · GARDINEN

*Siegel & Mai*

Schadowstr. 70  
Tel. 23773



DAS BEKANNTE FACHGESCHÄFT gegenüber C & A

FÜR DIE ELEGANTE DAME

*Haus der Hüte*

KÖNIGSALLEE

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

# Rud. van Endert

DAS EINRICHTUNGSHAUS IM HERZEN DER ALTSTADT  
**DÜSSELDORF**  
Flingerstr. 30/32, Ruf 23356

**NEUSS AM RHEIN**  
Markt 2/4, Sammel-Nr. 6091

## JOH. JANSSEN

INH. ERICH JANSSEN

**Stuckgeschäft**

DÜSSELDORF · KAMPSTR. 21/23 · TEL. 74593



## Wandershof

Ruf 62112

Besitzer: Josef Müller  
Mitglied der Düsseldorfer Jonges

Das angenehme Café-Restaurant im  
Grafenberger Wald · Kinderspielplatz

## Lisa Göbel

SEIT 1911

**Korsetts, Wäsche, Morgenröde**

Königsallee 35 und Blumenstraße 9  
Tel. 13269 u. 28725

Altstadtbäckerei

tel. 28162 **Paul Berats** Bolkerstr. 31

bürgt für gute Qualität

**Spezial-Brötchenbäckerei**



*Schärfer sehen  
Wesche gehen!*

Friedrichstr. 59 · Tel. 24169

## Europäischer Hof

GRAF-ADOLF-PLATZ AM AUTOBUSBAHNHOF

Bekannt gute Küche! Täglich Künstlerkonzert  
Gepflegte Getränke! von 17 bis 24 Uhr

Warme und kalte Küche bis 24 Uhr

## Fritz Reuter



Das Fachgeschäft für:

**Hüte**  
MÜTZEN

SCHADOWSTR. 24

HERMANN u. JOSEF

## FÖRST

DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71 · Ruf 22407

Metallarbeiten aller Art

SCHAUFENSTERANLAGEN

Garnet (ganz Metall) D. P.

Markisen

Rollgitter

OBERGÄRIGE BRAUEREI

## „Im Füchschen“

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß

Spezialitäten aus eigener Schlachtung

Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

IV

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

*FÜR Uhren*  *MIT Uhren*  *ZU Wedemeyer*  *PRÄZISION*  
 60 JAHRE IM DIENSTE DER  
 DUSSELDORF · Jacobistr. 26 (gegenüber Karstadt) · Ruf 12906  
 Das altbekannte Uhrenfachgeschäft

## H. NESSELRATH

Runderneuerungswerk

Neue · runderneuerte · gebrauchte · Reifen · ständig am Lager  
 Höherweg 12 · Telefon 73221 · An der Icklack 17



**DEUTSCHE  
 MANNESMANNRÖHREN-WERKE**  
 AKTIENGESELLSCHAFT

DUSSELDORF · ULMENSTRASSE 125

WERKE

DUSSELDORF-RATH · REMSCHEID · WITTEN

NAHTLOSE MANNESMANNSTAHLROHRE  
 FÜR ALLE VERWENDUNGSZWECKE

ÖLFELDROHRE · STAHLMUFFENROHRE  
 FLANSCHENROHRE

TURBINENROHRLEITUNGEN

ROHRE AUS LEGIERTEN STÄHLEN

STAHLROHRERZEUGNISSE:  
 STAHLROHRMASTE · ROHRSCHLANGEN  
 RIPPENROHRE · ROHRBOGEN USW.

STAHLFLASCHEN UND BEHÄLTER

STAHLROHRKONSTRUKTIONEN

EISERNE FÄSSER  
 APPARATE

*Das neue*

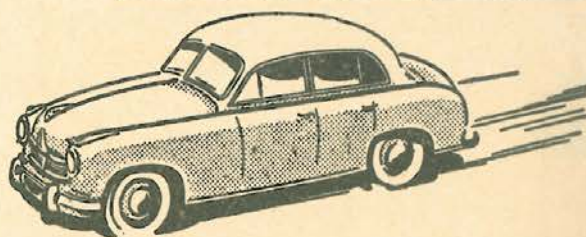
*Ereignis*

**BORGWARD**

›HANSA 1800‹

*jetzt auch mit*

**DIESEL-MOTOR**



**CARL WEBER & SÖHNE**  
 DUSSELDORF

Himmelgeister Straße 53 · Ruf Sa.-Nr. 10908

**Poscher & Gärtner**

Sanitäre Anlagen  
 Zentralheizungen

Telefon 46186

Kaiserstraße 30

Bolkerstraße 65 und  
 Shadowstraße 72

SEIFEN  
**Grauer**  
 INH. THEODOR GRAUER

Das  
 leistungs-  
 fähige  
 Spezial-  
 geschäft

Seifen  
 Bürsten  
 Parfümerien

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

V

ADDIERMASCHINEN *Kienzle* BUCHUNGSMASCHINEN  
**FRANZ THONEMANN** K. G. Telefon 28857 und 22768

### Türme

*Über den Giebeln die ragenden Türme,  
 steil in den strahlenden Himmel gestellt,  
 leuchten und lachen ins Tosen der Stürme  
 aus der verflachten und dämmernden Welt.  
 Jeder, vom Streben nach Größe getragen,  
 gläubig der fraglichen Zukunft geweiht;  
 jeder ein Zeuge von mutigem Wagen,  
 stolzes Symbol der gewesenen Zeit.*

*Jeder mit eigenem, schönen Gesichte,  
 wie es der Geist dieses Landes geprägt,  
 steinern geschriebene Heimatgeschichte,  
 die von den Ahnen zu Enkeln sich trägt.  
 Über den Giebeln die ragenden Türme:  
 Mensch, hast du Augen vor ihnen und Ohr?  
 Groß sein und edel, ein Freund sein der Stürme,  
 frei aus der Erde gebautes Empor!*

Rudolf von Grootte

Besuchen Sie in *Kaiserswerth*  
 die Rheingaststätten  
**Zollhaus**

Ruf 40 13 36

Bewachter Parkplatz

GASTSTATTE // *Treuer Husar*

Inh. Frau Anna Poppe

Spezial Schwabenbräu u. Lederer-Ausschank

Jürgensplatz 40 · Ruf 14578

Gesellschaftszimmer für ca. 80 Personen

### *Hermann Lichtschlag*

Inhaber Gebrüder Lichtschlag

**KOHLN · KOKS · BRIKETS**

Konkordiastraße 47

DUSSELDORF

Fernruf 22888

Seit 1897 bekannt für prompte Lieferung von Produkten erster Zechen

**B**ESTECKE Seit über 100 Jahren  
**BÖRGERMANN**  
 BERGERSTRASSE 15

STUTEN, SCHWARZBROT UND BRÖTCHEN  
 kaufen die „JONGES“ in bekannter Güte bei

*Franz Strake* Königsallee 102 · Ruf 21345

**C. G. TRINKAUS**  
**DÜSSELDORF**

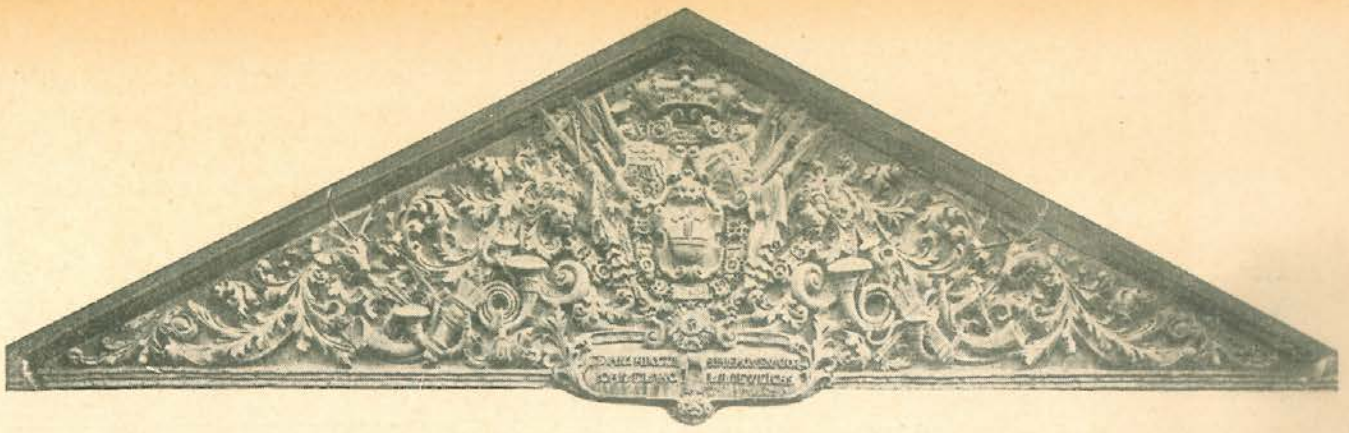
Gegründet 1785

Privatbankgeschäft · Durchführung aller Bankgeschäfte

Annahme von Sparkonten

VI

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«  
SCHRIFTFÜHRUNG: DR. PAUL KAUSAUSEN, DÜSSELDORF

XIX. JAHRGANG

APRIL 1953 • HEFT NR. 4



*Das österliche Narzissenwunder*

## *Das österliche Narzissenwunder*

Die Dämmerung des Karfreitag beginnt sich aufzuhellen. Im Osten liegt noch eine dünne Wolke vor der Morgenröte wie ein Schleier vor der Unendlichkeit. Aber schon kommt die Sonne über die fernen Höhen und verklärt in freundlichem Wechsel die hochgrünende, taubebende Wintersaat, die breit sich ausweitenden Wiesenründe, die gleißenden Dächer der noch schlafenden Dörfer. Selbst die sonst so melancholische Burg auf dem nahen Waldrücken läßt die Armut der milden Gegend noch malerischer erscheinen. Und mit der Sonne ist alles lebendig geworden. Über uns spinnen die Lärchen an einem endlosen Auferstehungslied, von hoher Baumkrone frohlockt die Amsel, hundert andere Stimmen fallen ein, der ganze Chor junger Frühlingssänger beginnt überschwänglich den neuen Tag zu preisen.

Eilig poltert unser Wagen, aufgestört aus seinem Gleichmut, über die uralte Brücke eines geschwätigen Baches, dessen weiterer Unterlauf das lockende Ziel unserer vor-österlichen Fahrt ist.

Heimweh nach der Natur hat uns getrieben, einmal wieder allein zu sein und ins Lautlose horchen zu dürfen, dem Aufklingen der eigenen Seele nachspüren zu können, tief in der Einsamkeit des ersten Frühlings, in jener köstlichen Stille, in der die Gräser schon aufschrecken, wenn ein leiser Wind läuft.

Der Wald, den wir eben verloren, beginnt aufs neue. Mächtige tote Fichten, deren Holz vielleicht, Gott weiß zu welchen Kreuzen gewachsen ist, versperren den geraden Weg. Doch auf der Straße zum nahen Dorf geht es schneller. Dort ist es noch feiertäglich ruhig in den Gassen; lichtspiegelnde Fenster sind schläfrig verhangen, die mächtigen

Scheunentore geschlossen. Nur zwei frühmuntere Bauerntöchter tragen feines, österliches Backwerk zum Ofenhaus, dessen Düfte festliche Vorfreude verschenken.

Eiliger fließt die sonnige Landschaft vorüber, und bald sind wir am Ziel.

Doch, welcher Rausch kommt über mich... wer hat sich dieses österliche Wunder bereitet! Ich starre in ein Märchen: So weit der Blick reicht, ein einziger Narzissenflor, weiß die Sterne wie die Ufer der Wolken, goldgelb die Blütenglocken, gleich dem prahlenden Schimmer des frühen Falters, der sie umtaumelt. Wo ist der Maler, der diesen gnadenvollen Garten von der Palette herunter malen könnte! Herrlich sind wohlgepflegte Blumenfelder, zwischen denen es sich zu lustwandeln lohnt; aber hier scheint die Erde alles Irdische abgetan zu haben und einen paradiesischen Urtag zu leben. Und wäre ein Herz öde wie eine Wüste, in diesem leidlosen Schaum müßte es jede düstere Erinnerung vergessen und eine Heimat für seine Sehnsucht bauen. Ach, der Armen, die in die Gewalt der kleinen Dinge gerieten und nichts wissen von dem holden Überfluß dieser ersten Lenztage!

So weile noch, du zeitabgewandter Augenblick, bis ich dieses Wunder ganz in mich aufgenommen habe, bis meine berauschten Sinne sich wieder in die irdische Sicherheit zurückfinden; denn dort, hinter den Bäumen, wartet ja eine mit allen Widerständen beladene Welt, die jede Unirdischkeit ablehnt. Wiese, gib mir eine einzige Blume zum Gedenken an diese Stunde, die mich stark machen soll im Hoffen an ein Wiederaufstehen, in einem Glauben, wie ihn die liedertrunkene Lerche über mir hinaufträgt, wie ihn die festlichen Glocken künden, die dem Ostertag entgegenstürmen... L. A. H.

\*



## Ein Aprilabend am Niederrhein

Es neigt der Abend feiernd sich zur Erde  
 Gemach und still;  
 Da geht des Herren schöpferisches „Werde!“  
 Durch den April.  
 Es hat sich licht dem Bast der jungen Erle  
 Das Grün gesellt,  
 Und sehend schweift der Liebesruf der Merle  
 Durch alle Welt.  
 Schon webt die Nacht geheimnisvolles Dunkel  
 Um Turm und Knauf —  
 Da schlägt im Grunde schüchtern die Ranunkel  
 Die Augen auf.  
 Kein heller Stern dem irdischen Gewühle  
 Ein Kränzlein flicht;  
 Nur einsam flämmert aus der nahen Mühle  
 Ein mattes Licht.  
 Ein Flüstern rings, bald stärker und bald leiser,  
 Ich steh' geseit;  
 Mir klingt im Spiel der windbewegten Reiser  
 Die alte Zeit.  
 Die wird zum Kinde, schlicht und sonder Fehle,  
 Im flächsern Haar;  
 Ihr Märchenaug dringt in meine Seele,  
 Wie einst es war.  
 Da zwingt es mich, — es falten sich die Hände  
 Wir sind vereint!  
 Aus Herzensgrund im dämmernden Gelände  
 Hab' ich geweint.  
 Es ist so still, so feierlich hienieden, —  
 Die Thräne rinnt;  
 Beglückt durch dich, in deinem Abendfrieden  
 Ward ich zum Kind.

Joseph von Lauff (1855—1934)

## Pfropfen - Übermut

Heraus mit den Pfropfen!

Laßt durch die Kehle

tief in die Seele

Übermut tropfen!

Pulst durch das Blut der Wein.

schwingt sich die Allmacht hinein.

Engel rieseln mit munt'rem Gesumm

uns in den kecken Gebeinen herum,

singen auf tönender Himmelsleiter

trunken von Lust

siegesbewußt:

„Wein macht die Welt um vieles gescheiter!“

Funkelnder Wein

vergoldet das Sein

mit schmuckem Betören

zum Tanzen und Singen

Jauchzen und Springen!

Denn uns gehören

der Allmacht Schwingen,

die mit dem Weine uns zaubrig durchdringen,

die unsere Köpfe hellsehend machen,

daß uns der magere Erdenstaub

strahlet wie goldenes Götterglaub!

Laßt mit dem ganzen Weltall uns lachen,

daß alle Sorgen und Mucken verstummen,

nur noch die kleinen Engelein summen:

„Wein ist der Schöpfung Gnade!“

Drum gerade:

Heraus mit den Pfropfen!

Laßt durch die Kehle

tief in die Seele

Übermut tropfen!

Rudi vom Endt

*Düsseldorfs einziger Ehrenbürger, der Schöpfer des Deutschen Theaters am Rhein,  
Generalintendant Professor Dr. med. h. c. Gustav Lindemann  
an Professor Hans Heinrich Nicolini  
zum 3. April 1953*

Mein lieber Hans Heinrich,

der Gedanke, anlässlich Deines siebzigsten Geburtstages Deine Persönlichkeit zu würdigen und Deine Verdienste um das kulturelle Leben auseinander falten zu sollen, kommt mir im Hinblick auf unser Verbundensein so wunderbar vor, daß ich ihn lächelnd beiseite tue. Es mögen sich andere dieser ehrenvollen Aufgabe widmen — und sie werden es auch unternehmen —, denn Dein Leben und Deine Arbeit haben bedeutsame Kreise gezogen und wirken nach — offen und geheim. Der Bund aber, der uns hält, bedarf keiner sichtbaren Äußerung. Er ist beglückende Gewißheit, immerwährende Gegenwart. Und wer kann vom Mysterium der Sympathie sprechen, ohne es zu verletzen?

Gefunden haben wir uns vor Jahrzehnten in der Liebe zur Kunst. In dieser Liebe haben wir uns erkannt und dürfen miteinstimmen in Schillers Chor „An die Freude“:

„Wem der große Wurf gelungen  
Eines Freundes Freund zu sein . . .“

Ja, lieber Hans Heinrich, Freude ist es, die mich bewegt — Freude über unsere Freundschaft!

Wir sind beide nicht ohne Schwere, nicht ohne Schatten und wissende Trauer. Etwas von der herben Strenge, ja Härte der Ibsen'schen Menschen eignet auch Dir und mir. Im rücksichtslosen Wahrheitsdrang stießen wir

wohl manchmal zusammen, und es klirrten unsere Panzer heftig aneinander. Jede alltägliche Freundschaft wäre daran zerschellt. Bei uns aber lösten sich die Dissonanzen und wichen einer noch reineren Harmonie.

Gemeinsame Arbeit und gemeinsamer Eifer für die Kunst sahen uns Schulter an Schulter stehen. Wie oft hast Du als „Rocher de bronze“ inmitten des Ansturms der Gegner und Spötter Deine unwandelbare Treue bewiesen! Die Geschichte des Hauses an der Carl-Theodor-Straße mit all ihren Kämpfen, Notzeiten und Siegen ist ein Stück von Dir selbst, mein guter Kamerad, und wer konnte besser als Du die Feste noch festlicher machen!

Dich in den Räumen des Dumont-Lindemann-Archivs wirken zu sehen, war mir stets und bleibt mir dauernd ein vertrautes Bild, das mich tröstet und stärkt. Weiß ich Dich doch so fern von jeder Selbstsucht.

Was Dich durchglüht und befeuert ist der heilige Glaube an die Kunst, die stille Demut des Dienenmüssens im Tempel des Geistes. Jung bist Du dabei geblieben, und ewig jung blieb unsere Freundschaft! So wirst Du mich denn ganz verstehen, wenn ich Dir Hölderlins Verse zurufe:

„Noch lächelt unveraltet  
Das Bild der Erde dir,  
Der Gott der Jugend waltet  
Noch über dir und mir!“

*Gustav Lindemann*



Akademieprofessor Hans Heinrich Nicolini

Walter Kordt:

## Der Düsseldorfer Hofgarten

Versuch eines Überblicks über seine Entstehung

Unter den Papieren, die sich von meinen Vorfahren erhalten haben, befindet sich ein sogenanntes Memorialbuch (wir würden heute sagen: Tage- und Merkbuch!) meines Urururgroßvaters Heinrich Schallbroch, der Förster der Huckinger Gemark nördlich von Düsseldorf war. Mehrere Eintragungen darin berichten von einem Streit, den die vier Förster der Gegend untereinander hatten, und zu dessen Regelung sie ein „Befehlcher“ erhielten, mit dem sie den obersten Jägermeister des Herzogtums Berg aufzusuchen hatten. Zu diesem Zwecke mußten sie nach Düsseldorf kommen und wurden vom Sekretarius des Geheimrats zum „Jägerhof“ nach Pempelfort geschickt. Denn dort hatte der oberste Jägermeister des Herzogtums Berg seinen Dienstsitz. Man schrieb damals den 15. Juni 1748. Das ist ein Datum lange vor dem siebenjährigen Kriege. Schloß Jägerhof und der Hofgarten existierten damals noch garnicht. Aber einen Bau, der Jägerhof hieß, gab es damals schon in Pempelfort. Er lag freilich nicht an der Stelle des späteren Schlosses, sondern etwa dort, wo später Weyhes Wohnhaus, das später unter dem Namen „Die Schatulle“ geführt wurde, gelegen hat.

Die drei Förster, die gegen den vierten prozessierten, stiefelten damals über Felder und Wiesen dorthin, nachdem sie die Stadt am alten Ratinger Tor an der Ratinger Mauer verlassen hatten. Zahlreiche Städter hatten sich in dieser Gegend Gärten geschaffen. Die Düssel floß ziemlich willkürlich durch das Gelände, bis sie die Bollwerke der Bastionen erreichte, die Düsseldorf damals umgaben, und bis sie den Zufluß zu deren Wassergräben bildete. Mir ist diese Notiz meines Vorfahren mütterlicherseits,

daß er den ursprünglichen „Jägerhof“ noch aufgesucht hat, immer eine Anregung gewesen, mir den alten frühen Zustand zu vergegenwärtigen, und mir den Weg abzustrecken, durch den der Hofgarten die Visitenkarte Düsseldorfs wurde.

Wir wissen von dem Zeitalter, das auf Jan Wellem folgte, nicht viel mehr, als daß es ein Zeitalter vom Abbau des alten Glanzes gewesen ist. Und erst nach dem damaligen siebenjährigen Weltkriege, der ja im Endeffekt garnicht so sehr lediglich um Schlesien als vielmehr in größerer Perspektive um den Besitz des nordamerikanischen Kolonialreiches und Kanadas zwischen England und Frankreich geführt wurde, und in welchem Friedrich von Preußen den bürgerkriegsähnlichen Festlandsdegen Englands gegen die europäische Mächtekonstellation darstellte, die vor allem damals Frankreich als Bundesgenosse mit dem deutschen Reiche verband, — erst nach diesem siebenjährigen Weltkriege, erhält das Düsseldorfer Leben wieder merkliche neue Impulse.

Das braucht freilich nicht zu heißen, daß der Düsseldorfer damals auf der faulen Haut gelegen habe. Aber es ist eigentlich nur der sogenannte Handelsstand, der sich nach dem für Düsseldorf so verhängnisvollen Entschlusse des Bruders Jan Wellems, Karl Philipp, die Residenz nach Mannheim zu verlegen, nicht in den rapiden Niedergang hineingezogen sieht. Jülich und Berg galten als tolerante Lande und unternehmungslustige Naturen hatten es in dem fortschrittlichen Landstrich am Rheinstrom nicht allzuschwer. Vielleicht hat keiner von ihnen so nachwirkend für die nächste Folgezeit gearbeitet wie jener Kommerzienrat Georg Christoph Fahlmer, der sich eines Tages,

von einer seiner Geschäftsreisen ins Hannöversche den Pfarrerssohn **Johann Konrad Jacobi** mitbrachte, der dann sein Schwiegersohn wurde. Denn Johann Konrad Jacobi wurde nicht nur sein Nachfolger im Geschäft, sondern auch der Vater der Brüder Jacobi, die durch ihren Verkehr mit Goethe unvergessen geblieben sind. Fahlmers Garten gehörte zu denen, die sich damals rund um den alten Jägerhof gruppierten. Wir bezeichnen ihn (den Malkastengarten) heute noch mit dem Namen Jacobis Garten, nicht einmal nach dem Vater Jacobi, der ihn schon bewohnt hat, sondern nach dem Namen seines zweitältesten Sohnes **Friedrich Heinrich Jacobi**, der der Gastgeber Goethes war.

Als mein Vorfahre damals den Weg hinaus zum nebenan gelegenen alten „Jägerhof“ ging, war der spätere Gastgeber Goethes erst 5 Jahre alt, sein nicht minder berühmt gewordener Bruder Johann Georg 8 Jahre. Als der 8-jährige Ältere zehn Jahre später 18-jährig an der Universität Göttingen sein Studium beginnen wollte und vom Elternhause auf der Marktstraße abzureisen gedachte, erlebte Düsseldorf gerade seinen Schreckenstag. Der andere Festlandsdegen Englands, Herzog Ferdinand von Braunschweig, war plötzlich nach der siegreichen Schlacht bei Krefeld vor Düsseldorf erschienen, und aus seinen Kanonen fiel auf die Stadt Feuer vom Himmel. Mit glühenden Kugeln schoß man Düsseldorf in Brand. Und das Feuer zehrte an allen Enden. Vater Jacobi floh mit seiner ganzen Familie. Aber das Bild der brennenden Stadt hat sich dem jungen Studenten unvergeßlich eingepägt. Er studierte auch im Folgenden auf eine ähnlich improvisierte Weise wie die Jugend der Jahre 1939 bis 1945; denn er mußte in den Wechselfällen des Krieges dann Göttingen, das eine französische Truppe einnahm, mitten im Studium wieder verlassen,

und zu seinem Onkel nach Celle in die Evakuierung gehen.

Der siebenjährige Krieg währte mit seinem Hin und Her noch Jahre. Und dies war wohl der Hauptgrund, warum der 3 Jahre jüngere Bruder, Friedrich Heinrich Jacobi, gleich zu Anfang eine Universität im neutralen Ausland, nämlich Genf, bezog. Für die später so verschiedene Wesensart der beiden Brüder war dieses jeweilige Schicksal wohl entscheidend. Johann Georg, der Göttinger Student blieb nicht nur von Natur her ein wenig Schwärmer Gleimscher Prägung, während Friedrich Heinrich durch Genf und seinen Verkehr mit Voltaire etwas vom europäisch weltbürgerlichen Realismus des Westens mitbekam. Und dies nicht nur, weil er zunächst der Kaufmann wurde.

Was die Beiden später von dem Gelände der Düsseldorfer Gärten zwischen der Stadt und Pempelfort wiedersahen, war durchaus eine durch Kriegsspuren erheblich rampionierte und verwilderte Landschaft. Die Jahre nach dem beginnenden Frieden galten zunächst der Ausheilung der Kriegswunden, der Behebung der Kriegsschäden. Man muß sich diesen Zustand vor Augen halten, wenn man die Umstände verständlich machen will, die zunächst zur Schaffung des ersten Hofgartens geführt haben. Was der Reichsgraf Franz Ludwig Anton von Goltstein, als Statthalter seines Kurfürsten in Mannheim, unter Mitwirkung und Geldbewilligung der Bergischen Stände mit der Schaffung des Hofgartens bezweckte, war sozusagen produktive Erwerbslosenfürsorge. Die Motive waren ähnliche, wie nach 1919 die Konrad Adenauers als Oberbürgermeister Kölns: nämlich eine planerische Grüngürtelschaffung, die die Erwerbslosen von der Straße bringen sollte, ein Arbeitsbeschaffungsprogramm!

Circa 700 Leute erhielten durch das Planieren und Bepflanzen kriegsramponierter

Grundstücke eine längere Zeit laufende Beschäftigung. Das war bei dem damaligen Einwohnerstand von Düsseldorf eine ziemliche Zahl. Und da man in jenem absolutistischen Zeitalter noch nach anderen Gesichtspunkten dachte wie heute, so kam diese Anlage natürlich zuerst für die Bedürfnisse des Hofes in Frage. Das neue Jagdschloß war sowieso fällig, weil es zum Stil einer Rokokoresidenz gehörte. Aber Goltstein dachte doch bereits so weit über das Höfische hinaus, daß er den Park des Schlosses Jägerhof als „Spaziergang“ für die Bewohner Düsseldorfs ansah.

Dieser Park, von Nicolas de Pigage, dem Baumeister des Benrather Schlosses, geplant (obschon Goltstein für den Bau des Schlosses — er selbst hatte Besitzungen in Aachen! — den Aachener Baumeister Couven ins Rennen bringt!), ist notwendigerweise ein Ableger des Parks in Schwetzingen bei Mannheim, den auch Pigage entworfen hatte. Dort hatte Pigage gemeinsam mit Brosy zunächst noch einen französisch-klassizistischen Garten im Stile von Le Nôtre entworfen. Und dieser geometrisch-gradlinige Stil wird auch zunächst für die Düsseldorfer Planung maßgebend. Man kann das an dem alten Teil des Hofgartens noch deutlich erkennen. Die Regulierung der Düssel ist von der Jacobistraße bis zum „runden Weiher“ schnurgerade gehalten. Die Seufzerallee nimmt diese Prägung auf. Und auf dem anderen Ufer der Düssel, wo sich ursprünglich die große Bleiche der Bürgerschaft befand, — (der Name Bleichstraße erinnert noch heute daran!) —, war der Übergang ins Feld zunächst schroff und linear. Die große Hauptallee, die auf das neue Schloß ausgerichtet wird, durchschneidet die Anlage ganz achsenmäßig diagonal. Sie bestimmt auch die rechteckige, damals längliche Form des runden Weihers. Und ihr zuliebe wird der Düsselauflauf am Weiher im stumpfen

Winkel zur Seufzerallee gebrochen. Und auch die Nordseite des geplanten Parks, die künftige Jägerhofstraße, ist ganz achsial gezogen. Symmetrie mit ihr zu erreichen, führte damals vom späteren runden Weiher, dem damaligen „Bassin“, eine der Seufzerallee im gleichen Winkel entsprechende Allee zur Jägerhofstraße; und außerdem fast von der Mitte der Seufzerallee ein symmetrischer Diagonalweg auf die Hauptallee des Parks in Richtung auf das Schloß.

Das Ganze ist also eine Fragmentausgabe von Fächeralleen, wie sie vollständiger auch der Benrather Park Pigages aufweist. Man denkt damals an Boskettkulissen wie in Schönbrunn und Versailles. Aber schon ist die Strenge des klassizistischen, französischen Parks durchbrochen. Zwar noch ganz im Stil des Geometrisch-Symmetrischen plant man am „Bassin“, entsprechend zum Schloß, an der Hofgartenstraße einen chinesischen Pavillon, der zugleich den zentralen Haupteingang schmücken soll. Und dieser Pavillon ist auch wirklich ausgeführt gewesen. Für den Park selbst sind Statuenreihen vorgesehen. Man gibt dem Bildhauer Bäumen vier Gruppen für die Hauptallee in Auftrag. An den vier Ecken des Bassins, das jetzt der runde Weiher geworden ist, werden die vier Gipslöwen aufgestellt, die Gruppellohedem als Modelle für den Sockel des Jan-Wellem-Denkmalts geschaffen hatte. Berichte erzählen von den Alabasterplastiken „Herkules und Omphale“, von einer „Statue der Göttin Hebe“, von zwölf „Kinderstatuen, die 12 Monate darstellend“, und von „12 mythologischen Köpfen, die auf Piedestalen mit Lorbeergehängen“ die Hauptallee schmücken sollten. Schon früh waren 32 steinerne Bänke vorhanden.

Es ist, wenn man die erste formgebende Anlage des alten Teiles des Hofgartens sich verständlich machen will, notwendig, sich dieses Bild in allen Einzelheiten zu verge-

genwärtigen. Der Garten setzte sich hinter dem neuen Schloß Jägerhof bis zur heutigen Pempelforter Straße fort. Und fast so weit dehnte sich auch das ursprünglich alte Marstallgebäude. Hohe Bäume hatte der ganze Park nicht. Es war ein offener, streng architektonisch-geformter Garten. Und was an neuen Bäumen aus Holland und aus dem Eller Forst bezogen wurde, war vorerst noch entstehende Anpflanzung. Junge Stämme, die keine rauschenden Wipfel kannten.

Die erste Durchbrechung dieses Prinzips, wenn auch eine zaghafte, war der hinzugebaute chinesische Pavillon, die zweite das Hofgärtnerhaus, in welchem der leitende Gärtner Johann Christian Behrens, als Vorgänger Weyhes wohnte, der die Lizenz erhielt, hier gleichzeitig eine Ausschankstätte für die Besucher zu unterhalten.

Aber schon während Pigage im (vom siebenjährigen Weltkriege nicht betroffenen!) Mannheimer Bereich den Schweßinger Schloßpark schuf, also 11—7 Jahre bevor das Düsseldorfer Arbeitsbeschaffungsprogramm ansetzte, machte sich in der europäischen, vor allem aber der deutschen Parkgestaltung ein grundlegender Wandel bemerkbar. Der französische Klassizismus war noch durch die Renaissance bestimmt gewesen, ein römischer Klassizismus. Inzwischen aber hatte sich ersten kühnen Reisenden das echte Griechenland geöffnet. James Stuart und Nicholas Revett hatten zum ersten Mal originale griechische Tempelruinen zeichnerisch und maßstäblich aufgenommen. Johann Joachim Winckelmann hatte Europa eine echtere Antike sehen gelehrt. Gerade auf den Gartenstil in England und dann von dort aus einwirkend, auch in Deutschland, wirkte sich dieser Anschauungswandel aus. Nicht nur Lessing bekämpfte den Renaissanceklassizismus versailer Prägung im Drama und kämpfte für Shakespeares Geltung, auch das

Bauen wandelte sich und damit zugleich das Gartenpflanzen. Der englische Parkstil, der sich als Rahmen für ein landschaftsbelebendes Bauen begriff, machte Schule, und man feierte die landschaftliche Improvisation. Die klargeformten, antiken Tempel, die man nun in den Gärten als belebende Architektur erstrebte, verlangten andere Anlagen als das barocke Rokokoboskett. Ein intensives Experimentieren nach einer natürlicheren Formgebung setzte ein. Aber noch immer war der Lebensstil der fürstlichen Höfe mit ihrem strengen Zeremoniell maßgebend. Und die Fürsten, die diese Höfe beherrschten, empfanden zwar dieses Schwärmen für das Antikische als einen modischen Reiz, den sie mitmachten, aber es gestaltete die Lebensform der Aristokratie doch nur wenig um. Ein fürstlicher Park mußte nun alles besitzen: Versailler Wasserspiele, Rokokolauben, antike Tempel, chinesische Pavillons und selbst ägyptische Obelisken und Pyramiden. Es begann mit den Chinoiserien. Und bis zu einem chinesischen Tempel und zu einem Obelisken hat es selbst der Besitzer des Parks von Sanssouci gebracht.

Musterbeispiel des neuen Parkgestaltens aber wurde der von Schloß Wörlitz bei Dessau. Fürst Friedrich Franz von Anhalt-Dessau, der hochgebildete Verehrer und Freund Winckelmanns, hatte sich diesen riesigen Park anlegen lassen. Es besaß alle nur erdenklichen Zutaten dieser Art und war schon ganz ein Landschaftspark im Sinne der englischen Gärten. Was in Wörlitz gestaltet wurde, wirkte auch in den Westen. Der Bagnopark in Burgsteinfurt war gewissermaßen der westfälische Ableger von Wörlitz. Und Adolph von Vagedes, der große Düsseldorfer Stadtplaner, hat ihn in seiner Jugend schon gesehen. Er ist dann auch Schüler bei dem Baumeister von Schloß Wörlitz, Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff, in Dessau gewesen, bevor er nach

Paris ging, um von Nicolas Durand geschult, der große Baumeister der Klassikerzeit im deutschen Westen zu werden.

Von diesen Zusammenhängen ist bisher noch wenig gesprochen worden. Sie sind aber zum Begreifen der Düsseldorfer Gartenstadtchöpfung nicht unerheblich. Denn die in Wörlig sich auswirkenden Ideen strahlten auch nach Bonn und Brühl. Und aus Bonn und Brühl sind sowohl Friedrich Maximilian Weyhe wie auch Peter Joseph Lenné, der spätere eigentliche Vollender der Parks von Sanssouci und des Berliner Tiergartens, gekommen.

Vorerst war es freilich auch in Düsseldorf noch nicht so weit. Der Park Goltsteins bestand als geometrisch-strenge Anlage. Weyhe wuchs noch in der Gärtnerlehre bei seinem Vater in Poppelsdorf bei Bonn und in der seines Oheims, des älteren Lenné, der der Schwager Vater Weyhes war, auf. Und bevor Weyhe zum Zuge in Düsseldorf kam, mußten erst die Revolutionsfeldzüge den Park Goltsteins gründlich zerstören, was dann freilich nicht allzulange auf sich warten ließ. An Goltsteins Park angrenzend, in der Nähe des Schlosses Jägerhof, lag Jacobis Garten. Und auch Goethe mußte hier erst kurz vor Toresschluß, auf dem Rückzug von der Campagne in Frankreich kommend, 1792 noch einmal einkehren. Jacobis Garten gehörte nicht zum Hofgarten. Und doch hat er in dessen Geschichte eine bedeutende Rolle gespielt. Denn von hier aus spannen sich die Fäden zur münsterschen „Familia sacra“ der Fürstin Gallitzin, der auch als geistiger Mittelpunkt der kurkölnische Minister Franz von Fürstenberg angehörte, der der Taufpate des späteren Gestalters von Düsseldorf, Adolph von Vagedes, war. Ja, man kann wohl auch vermuten, daß Fürstenbergs Beziehung zu den Jacobis es war, die Friedrich Heinrich Jacobis Sohn Georg Arnold Jacobi, als Leiter der Kommission für die Festungsschleifung Düssel-

dorfs nach 1801, dazu führten, sich den kurkölnischen Gärtner Maximilian Friedrich Weyhe nach Düsseldorf zu holen.

Bevor wir dies näher betrachten, müssen wir aber erst noch auf die Schäden eingehen, die der an die „Campagne in Frankreich“ anschließende Krieg der Schöpfung Goltsteins beibrachte. Das Bombardement von 1794 hat nicht nur in der Stadt Düsseldorf selbst Verwüstungen angerichtet. Es zerstörte auch das erste, von Flügel und Peter Köhler errichtete, Hofgärtnerhaus, das also nicht erst im Kriege 1939—1945 zum ersten Male dieses Schicksal erlitt. Und die folgenden Jahre hindurch wurde hierzulande so ausschließlich phantasielos und pietätlos militärisch gedacht, daß man 3 Jahre später, im Frühjahr 1797, den chinesischen Pavillon in die Luft sprengte, da er zu den Bauten gehörte, die beim Neubau der Festungswerke als in der Schußsicht der Kanonen befindlich bezeichnet wurden. Die chaotische Zeit hatte die Anlagen verwildern lassen. Die zahlreichen Skulpturen des Rokokoparks waren zerschlagen. Man hatte die Gärten und ihren Baumbestand wegen Brennmaterialmangel ziellos geplündert. Wir wissen aus dem letzten Jahrzehnt, wie so etwas vor sich geht. Und selbst der Hausherr von Pempelfort, Friedrich Heinrich Jacobi, war nach Eutin in Holstein in die Evakuierung gegangen, um selbst nicht mehr wirklich wiederzukehren, da bald darauf München seine bleibende Wirkungsstätte werden sollte. Hausherr von Pempelfort blieb sein Sohn Georg Arnold Jacobi, dem Goethe den Titel eines weimarischen Regierungsrats verschafft hatte. Er sollte, nachdem durch den endgültigen Fall der Düsseldorfer Befestigungen durch den Lüneviller Frieden das Planen wieder sinnvoll werden konnte, so entscheidend für den künftigen Hofgarten werden, ja noch entscheidender, wie es einst Goltstein gewesen war.

Gleich nach dem Friedensschluß von Lüne-



ville 1801 trat er an die Spitze der Festungsschleifungskommission. Er hat nicht nur Weyhe geholt, sondern auch Vagedes. Wir sprachen schon davon, daß gerade sein Verhältnis zu dem kurkölnisch-münsterschen Minister Franz von Fürstenberg eng war. Er muß Vagedes, das Patenkind des Ministers, schon früh mit seinen Absichten vertraut gemacht haben, auch wenn dieser damals noch stark in Westfalen durch den Bau des Korffschen Schlosses Harkotten bei Füchtorf, das Meisterwerk des damals noch nicht Dreißigjährigen, gebunden war. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß Huschberger, der zuerst unter Jacobi für die Planung eingesetzt war, umso leichter sich entschloß, mit der scheidenden Verwaltung Bayerns nach München fortzuziehen, weil der ihn zweifellos gewaltig an Genie überragende Jüngere, nämlich Adolph von Vagedes, bereits von Anfang mit hinter den Plänen Jacobis stand, auch wenn er noch in Münster lebte. (Huschberger hat auch später in Bayern nirgendwo die souveräne Handschrift des Städteplaners gezeigt, die die Düsseldorfer Pläne von Anbeginn auszeichnete!)

Bis über das Jahr 1806 hinaus, ja eigentlich sogar bis 1808, ist Vagedes freilich noch überwiegend in Westfalen gebunden gewesen und nur immer zeitweilig in Düsseldorf besuchsweise anwesend. Jedenfalls aber bedeutet das Zusammentreffen von Weyhe und Vagedes schon sehr bald den Glücksfall, der die harmonische Gestaltung von Düsseldorfs Stadtmitte in ihrer Verzahnung von Bauten und Gärten ermöglicht hat; jene Stadt, von der Heine damals oder vielmehr wenig später, als sie fertig war, sagte: „Die Stadt Düsseldorf ist sehr schön“. Man kann Weyhes Schaffen nicht denken ohne die Straßenplanungen und die ihnen zugeordneten Bauten wie z. B. das Ratinger Tor u. a., und man kann Vagedes Schaffen nicht denken ohne die Gärten. Sie kamen beide aus einer sehr verwandten Mentalität, auch

wenn mit Vagedes, der zweifellos einen sehr eigenwilligen Kopf hatte, nicht immer leicht umzugehen war. Und man kann die Einmaligkeit der Schöpfung, die nun entstand, eigentlich nur aus dem Zusammenspiel Beider verstehen, das sich keineswegs nur auf Düsseldorf beschränkte. Weyhe lieferte die Gartenparkanlagen zu Vagedes Schloß Greiffenhorst bei Krefeld und die zu Vagedes Minervatempel in den zu erneuernden Kurparkanlagen von Kleve. Wahrscheinlich war Vagedes auch der Architekt von Haus Meer, dessen Park Weyhe schuf. Von Schloß Eller steht beider Zusammenarbeit ebenfalls fest. Daß sie sich später auseinandergelebt haben können, ist möglich, da Vagedes sich eigentlich nie mit der Bevormundung seines Düsseldorfer Wirkens durch die Berliner Oberbaudeputation abfand, während Weyhe schon durch seinen Vetter Lenné mit dem Hohenzollernhof in Berlin in freundlich gestimmter Fühlung war.

Man muß diese gesamten Zusammenhänge sehen, wenn man den nun entstehenden größeren Hofgarten in seiner Verwachsenheit mit der Stadt begreifen will. Unter Bayern, unter Murat, unter Napoleon ist diese Arbeitsharmonie ungetrübt. Und wohl auch zunächst unter der preußischen Verwaltung, nämlich solange Schinkel seinen großen Respekt vor dem ihm Ebenbürtigen Geltung schaffen kann. Aber sobald die stupiden Maßnahmen des philiströsen Ministers Friedrich von Schuckmann wirksam werden, entsteht hier die Spannung, die Vagedes' und Düsseldorfs spätere städtebauliche Tragik geworden ist. Auf die Gestaltung des Hofgartens hat sich diese spätere Spannung Gottlob nicht ausgewirkt. Und so ist er noch jene beglückende Schöpfung geworden, die man damals schon mit Recht bewundert hat.

Der Frieden von Luneville hatte die Schleifung der Düsseldorfer Festungswälle festgelegt. Schon 2 Jahre später 1803 ist Weyhe, den Georg Arnold Jacobi aus

Brühl-Bonn (aus dem Kurfürstentum und nicht aus der freien Reichsstadt Köln) gewonnen hat, am Werk. Die in Brühl allmählich aus der Rokokoschöpfung entwachsenen neuen Landschaftsprinzipien sind es, die nun in Düsseldorf Anwendung finden. Die Zerstörung und Verwilderung des alten Hofgartens seit 1794, von der wir sprachen, bedingte es, daß Weyhe nicht nur neue Teile des Hofgartens schuf, sondern auch die alten nach seinem Prinzip ummodelte. Das ging freilich nicht so, daß damit die ganze frühere geometrische Grundrißplanung fiel. Aber auch der alte Hofgarten wurde jetzt zum englischen Garten.

Neu hinzu kam dann zunächst das Gebiet zwischen Elberfelder Straße und Ratinger Tor. Die Lage der Bastionen, die planiert werden mußten, wurde dafür bestimmend. Eine Bastion wurde die Grundlage, die die Halbinsel um das Kriegerdenkmal an der Landskrone gestaltete. Auf dieser Halbinsel und auf dem Terrain des heutigen Opernhauses entstand der botanische Garten. Weyhe schüttete die vorhandene Halbinsel der Bastion so weit an, daß sie groß in das Vorwerk hinübergreift. Sie wird auf diese Weise überdimensionierter und vermag dann tatsächlich den botanischen Garten räumlich voll aufzunehmen. Schon während der Vorarbeiten ist die Abtretung Bergs durch Bayern an den napoleonischen Großherzog Murat geschehen. Und der botanische Garten bekommt nun umso mehr Bedeutung, als man ihn jetzt bereits, als im Interesse der geplanten Universität Düsseldorf liegend, betrachtet. Vorher schon hat Weyhe mit der Gestaltung des Terrains zwischen Goldener Brücke und Ratinger Tor begonnen. Die weggeräumten Erd- und Trümmernmassen (und die aus der vertieften Landskrone herausgeschlammten) werden das Bodenmaterial für Ananasberg und Hexenberg. Eine sinnvollere Verwendung von Kriegszerstörungsschutt und Bag-

germasse kann es kaum geben. Aber schon hier spüren wir nun die Fühlungnahme mit der Vagedes'schen Planung. Denn damals ist der Ananasberg noch ein Teil, der zur Planung der Königsallee gehört. Die riesigen, heute hochgewachsenen Bäume um die Halbinsel des Kriegerdenkmals standen noch nicht. Wer an der Stelle des heutigen Graf-Adolf-Platzes stand und durch die Baumreihen der Königsallee sah, dessen Blick traf damals am Ende auf den Ananashügel. Konsequenter dachte sich Vagedes das Gebäude auf dem Ananasberg nicht auf der Nordseite, wo es heute steht, sondern an der Südseite, so daß der Blick hier einen architektonischen Endakzent hatte.

Es gibt noch alte Stiche, auf denen dieser Vagedes'sche Gedanke sich wenigstens soweit realisiert zeigt, daß die Südseite von einer hölzernen Halle derart akzentuiert ist. Sie ist später in Fortfall gekommen. Nachdem die Baumgruppen um das Kriegerdenkmal den Blick von der „Kö“ auf den Ananasberg versteckten, hat dieser Gedanke seine eigentliche Motivierung verloren, wie so mancher andere auch, den man aus dem heutigen Zustand herauslesen muß, um die eigentliche Entstehung und Sinnsetzung des Hofgartens zu begreifen. Schon die Zeitgenossen haben hier Weyhes gartengestalterisches Genie bewundert. Mit den Hügeln und der Landskrone hatte Weyhe wirklich mit ganz geringen Mitteln eine Landschaft geschaffen, deren Zauber ihre edle Proportionierung ist.

An der „Goldenen Brücke“ erhielt die Wasserfläche der Landskrone gewissermaßen ihre Gürtelung. Vagedes gestaltete diese Brücke. Es ist freilich nicht mehr die heutige, sie war in ihrem ausgewogenen Bogenschwung noch edler, wie auch Vagedes ursprüngliche Benrather Brücke auf der Königsallee minder breit und in sich edler gewesen ist, obschon die elliptische Kurve der Vagedes'schen Wölbung erhalten blieb. Die

Goldene Brücke war gewissermaßen der zentrale Visierpunkt der ganzen Anlage. Man sah von ihr durch die Hauptallee des alten Hofgartens bis zum Schloß Jägerhof. Und man hätte von ihr aus, falls Vagedes zweiter Theaterentwurf auf dem Friedrichsplatz verwirklicht worden wäre, auf ein entsprechendes klassisches Gegenstück gesehen, das weit würdiger als die spätere Kunsthalle gewirkt hätte. Aber noch ein dritter Punkt war von der Goldenen Brücke anvisiert: nämlich Schadows Wohnhaus auf der Hofgartenstraße, das genau die Mitte der Häuserreihe bilden sollte und deshalb den monumentalen Flachgiebel bekam, den es bis zur Zerstörung im letzten Kriege hatte.

So ist der Teil zwischen Ratinger Tor und Corneliusplatz die zweite Etappe der Weyhe-Vagedes'schen Stadtschöpfung. Die dritte wurde der nördliche Hofgarten zwischen Ratinger Tor und Inselstraße, der sich bis zu den Rheinwiesen hinzog. Er kam schon zur Ausführung mit der Schaffung des Sicherheitshafens. Die ausgebagerte Erdmasse des Hafenbeckens ergab die Aufschüttung des Napoleonsberges. Außer diesem sind die Glanzpunkte dieses Teiles das „Buchenwäldchen“ und die „Reitallee“ geworden. Die Reitallee, die den Sinn hatte, die Wirkung der Hauptallee des alten Teiles auf Schloß Jägerhof in Bezug auf das von Huschberger wiederhergestellte und dann von Vagedes innen erneuerte Hofgärtnerhaus zu wiederholen. Und als Hauptstück: der Napoleonsberg, der zunächst die gleiche Funktion für die Alleestraße hatte, die dem Ananasberg für die Königsallee zgedacht gewesen war, nämlich der Straße einen Abschluß zu prägen, mit einer künstlichen Berganlage einen landschaftlich geformten Sichtpunkt zu geben.

Zweifellos ist das Idyll, das Weyhe hier mit dem idyllischen Talweg vor der Anhöhe geschaffen hatte, eine seiner Meisterleistungen. Aber ebenso zweifellos ist, daß dieser

Teil des Hofgartens von Anfang an nicht zur Ruhe kommen konnte, weil die Bedürfnisse des Stadtwachstums mitsprachen. Schon der „Steinerne Weg“ von der Sternstraße zum Ratinger Tor, war ein Eingriff des Stadtwachstums in die eigentliche Weyhesche Gruppierung. Und Vagedes, der an das Stadtplanerische dachte, hat diesen Garten teil nie für endgültig angesehen. Er hatte seiner Zeit zweifellos Recht, seine Gedanken gingen darauf aus, die Alleestraße bis etwa zum Luftballon zu verlängern, sicherlich aber nicht als steinernen Baukomplex, der mit einem Häusermeer die Weyhesche Schöpfung hier unterbrochen hätte. Und wer den Gedanken weiter spinnt, der vermag zu ahnen, daß die verlängerte Alleestraße dann wohl eine Art von Charlottenburger Chaussee geworden wäre, wie sie Lenné durch den Berliner Tiergarten führte.

Weyhe widersetzte sich, seine liebste Schöpfung, die Idylle mit dem Tälchen und dem Napoleonsberg, dessen gesamte Baumkulisse er erfunden hatte, preiszugeben. In diesem Dilemma fiel von Vagedes Seite der Ausdruck „Hügelchen“, dessen Beseitigung er nicht für einen Verlust ansah. Ob wir eine solche Lösung heute für einen Verlust ansehen würden, wenn Vagedes seine Intentionen durchgesetzt hätte, steht freilich dahin. Vagedes Genie wäre wohl in der Lage gewesen, vollwertigen Ersatz zu verschaffen, was natürlich nicht heißen kann, daß Instanzen von minderer Genialität das Recht beanspruchen dürften, Weyhes Schöpfung anzutasten.

So sehr dieser Teil des Hofgartens auch in seiner inneren Gruppierung später dem Verkehr opfern mußte, er bleibt dennoch mit dem früheren alten Teil eine Einheit. Daß aber diese Einheit auch in den Anlagen um das „Holländische Haus“ (nahe der Stelle des heutigen Landtags) gelang, dankt man wieder dem Zusammenspiel des Baumeisters mit dem Gärtner. Von den alten Bastionen

wurden nur zwei nicht abgeräumt: Diamantstein und Elisabeth-Auguste. Sie wurden zur Eiskellerberganlage und zur Landzunge des Speeschen Schlosses, an dem wieder wie auch an Heltorf Vagedes Hand geprägt hat. Daß die Karlstadt so in die Anlagen überzugehen vermocht hat, wobei der Schwanenmarkt und die Weiher eine entscheidende Rolle spielten, ist das letzte Zeugnis vom Einklang der beiden Schöpfer. Die Königsallee wurde zwischen den Anlagen im Norden und Süden die Brücke.

Die Oberbürgermeisterschaft von Vagedes Todfeind Friedrich Adolf Klüber kostete die Stadt schließlich ihren bedeutenden Planer und auch die Fortsetzung seiner Gedanken. Aber Vagedes hatte seinen Entwurf der Stadt Düsseldorf schon so prägnant in den neuen Boden geschrieben, daß man ihn nie mehr völlig verwischen konnte. Ihm dankt Düsseldorf noch heute das Gesicht seiner Mitte nicht minder als Weyhe, dem es vergönnt war, 14 Jahre länger als der große Baumeister für seine Schöpfung zu wirken, und schließlich ihr Erbe seinem Sohne zu hinterlassen, während der Haß Klübers, zumal nachdem er Regierungspräsident geworden war, das Jahr 1848/49 dazu benützte, Vagedes' Nachkommen zur Auswanderung zu zwingen, 7 Jahre nachdem der große Baumeister bereits gestorben war. Die Ereignisse der letzten Jahrzehnte haben uns erneut belehrt, wie so etwas möglich werden kann.

Die Handschrift Stadtplanung-Hofgarten ist von Vagedes und Weyhe unverwischbar in den Grundriß der Stadt hineingeschrieben worden. Oft hat sich die spätere Zeit an diesem Erbe vergangen. Selbst die Preisgabe des nördlichen Teils der Anlagen als Hauptbahnhofgelände hat gelegentlich gedroht. Gegen solche Versuche erhob sich freilich dann ein Sturm der Entrüstung. Und das Erbe blieb gewahrt. Schlimmer wirkten die kleinen Abbröckelungen, von denen hier

nur der Abortanbau an das Ratinger Tor, die Zerstörung des Eiskellerbergs durch die Errichtung des Gebäudes in dem sich heute das Arbeitsamt befindet, und die Preisgabe des rückwärtigen Teils des Jägerhofgartens als Beispiele erwähnt seien. Sie haben sich bis in die jüngste Zeit fortgesetzt, die die sogenannte „Wiederherstellung“ des Ratinger Tors dazu benützte, dem Bau Wesentlichstes von seiner Würde zu rauben, nicht nur durch ein Halbbullauge im Giebel sondern auch durch die Vermauerung der proportionsechten Portale bis zur peinlichen Anbringung von Türen im Kleinwohnungsformat.

Andererseits muß man auch zugeben, daß die spätere Zeit die Gartenschöpfung nicht unwesentlich ergänzt hat. Hillebrecht durch die Anlagen am Düsselufer der Goltsteinstraße, die der geometrischen Linie des alten Hofgartens die Schärfe nahm, und später Baron von Engelhardt durch die Überleitung und Erweiterung der Anlagen in den Kaiser-Wilhelm-Park, den Lichtwarck in einem seiner berühmten Reisebriefe um 1908 als eine konsequente Weiterbildung der großartigen Anlagen erkannte. Der ursprüngliche freie Auslauf der Anlagen in die Golzheimer Insel, den Weyhe noch gewollt hat, wurde damit freilich aufgegeben. Aber was das Ausstellungsterrain da schuf, war durchaus nicht immer geschmacklos. Wir sind heute nicht mehr blind dafür und bedauern eigentlich, daß der dokumentarische Zeuge dieser Zeit, das Majolikahäuschen von der Kreis'schen Linearbautenanlage fortgefressen worden ist. Es war kein großes Kunstwerk, aber der erste Zeuge des Darmstädter Umschwungs in der deutschen Architektur, von dem aus später Peter Behrens und Josef Maria Olbrich die Neuprägung Düsseldorfs einleiteten. Denn aus diesem „Buntstiel“ war schließlich das hervorgegangen, was zum Kaufhofbau Olbrichs und zum Behrensschen

Mannesmannhaus am Rheinufer geführt hat — und damit in das moderne Bauen.

Eine Erörterung des ganzen Komplexes der Genesis des Hofgartens ist hier nur in einem Überblick wie diesem natürlich nicht zu geben. Und ich bin mir bewußt, daß ich das Gebiet oft mit Siebenmeilenstiefeln abgesehen bin. Heute, nach den neuen Zerstörungen der Kriegsjahre, bewegt uns alle die Frage, was von diesem Erbe erhalten zu werden vermag. Ich sprach davon, daß der Schöpfer Vagedes-Weyhe stets die Veränderung und auch der Anfraß gedroht hat. Und daß sich die beiden Schöpfer sogar gelegentlich in den Anschauungen darüber, was erhalten werden müsse, und was geopfert werden könne, diametral gegenüberstanden. Und ich sagte, daß bei dem Genie von Vagedes solche Veränderung nicht tragisch genommen zu werden brauchte, da sein erfindungsreicher Kopf gewiß durch glückliche Lösungen für das Geopferte entschädigt hätte. Aber die, die zumeist die Eingriffe nach dem Tode der beiden Schöpfer vollzogen, hatten nicht deren Genie. Wir wissen heute, daß die Anbauten von Schloß Jägerhof um 1910 nur geopfert wurden, weil man nicht verstand, die erhaltenen Zeichnungen richtig zu lesen. Staatsarchivrat Otto Korn hat erst kürzlich nachweisen können, daß diese Anbauten nicht Stümpereien eines Baumeisters Schnitzler waren, sondern jene Umwandlung des Couvenschen Schlosses in einen „Königlichen Palast“, dessen Idee schon unter Napoleon in Vagedes Entwürfen entstand. Und wir blicken manchmal auf den heutigen Bestand des Hofgartens mit großer Sorge, zumal uns die Art wie das Ratinger Tor sogenannten „erhalten“ worden ist, nicht gerade eine Versicherung dafür erscheint, daß man in der Lage ist, das Vagedes-Weyhesche Erbe in seiner einmaligen Bedeutung richtig zu sehen.

Es war gewiß ein tragischer Augenblick, als der schon berufene Fritz Schumacher, der spätere Schöpfer der Kölner Grüngürtelplanungen um 1909 darauf verzichtete, als Nachfolger von Peter Behrens nach Düsseldorf zu kommen, stattdessen nach Hamburg ging und die für ihn vorgesehene Position andern überließ. Düsseldorf war damals und bis zu diesem Jahrzehnt im Begriff gewesen, wieder führend im deutschen Städtebau zu werden. Aber die Generation Behrens-Olbrich fand dann keine ihr entsprechend gleichbedeutenden Erben, und die Zeit des weitsichtigen Oberbürgermeisters Wilhelm Marx war vorbei. Wenn wir am Anfang einer Epoche ständen, wie sie damals sich angebahnt hatte und dann doch wieder abbrach, würden unsere Sorgen geringer sein.

Der Hofgarten verzahnte die Stadt mit der Landschaft. Er nahm den konstruktiven Straßenachsen die Eintönigkeit und die Schärfe. Heute noch ist er die Landschaft der Stadt. Eine Lunge im steinernen Leib, die Düsseldorf zu dem gemacht hat, was es heute ist. Er ist keine Frage der Raumplanung sondern eine Frage der Gestaltung. Und man baut Städte nicht dadurch, daß man sich als ihr Baumeister nur als der Verkehrsschutzmann erweist, der den Ab- und Anfluß der Autos, Straßenbahnen, Radfahrer und Fußgänger reguliert. Das Entscheidende ist die schöpferische Phantasie, die so hellseherisch sein muß, wie es ein Satz in einem Drama des Euripides besagt: „Wer klug vermutet, ist der trefflichste Prophet!“ Solch richtige Vermuter der städtischen Zukunft sind Vagedes und Weyhe gewesen. Und darum ist der Hofgarten noch heute das Herz Düsseldorfs, einprägsamer noch als der Verkehr der notwendig und unvermeidbar heute durch sein Straßengewirr wimmelt.

\*

## Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Die Wahl des neuen Vorstandes des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ am 27. Januar 1953 brachte in jedem Falle die glückliche Lösung. Mit Facharzt Dr. Willi Kauhausen an der Spitze wird das große Heimatschiff in eine vielversprechende Vereinszeit segeln. Über ihn und sein Werk haben wir bereits kurz berichtet.

Eine hohe Verantwortung trägt auch der Zweite Präsident, und es war nicht leicht, den rechten Mann hier zu finden. Ein Verein von fast anderthalbtausend Mitgliedern verlangt schon eine qualifizierte Führung, wenn er nicht Gefahr laufen will auseinander zu fallen. In langen Verhandlungen wurde dann vom Vorstand einstimmig der Kaufmann Joseph Loskill nominiert, und der Generalversammlung vorgeschlagen, ihn zum Zweiten Präsidenten zu wählen. Das geschah denn auch zum Segen des Vereins.

Joseph Loskill gehört der jüngeren Generation an, und das ist vorteilhaft und wichtig zugleich, weil wir den Verein unter keinen Umständen vergreisen lassen, sondern ihn immer jugendfrisch und elastisch erhalten wollen; denn noch immer hat die Zukunft der Jugend gehört. Und Zukunft soll unser großer, führender Verein für immer haben.

Der neue Zweite Präsident stammt aus einer sehr angesehenen und altansässigen Düsseldorfer Familie. Sein Vater, der heute 84jährig immer noch lebhaften Anteil an allen Geschehnissen der Stadt und des Handwerkerstandes nimmt, war der Mitinhaber der bekannten Maler- und Anstreicherfirma Loskill und Schnellen. Unser Joseph Loskill, der Kaufmann, der in der Geschäftswelt einen ausgezeichneten Ruf genießt, hat sich in seinem bisherigen Fach zur Selbstständigkeit aufgeschwungen und arbeitet nunmehr für sein eigenes Unternehmen. Er vertritt daneben weiterhin immer noch die Interessen der bekannten deutschen Kegelbahnbau-Firma Georg Spellmann-Hannover. Das Geschäft steht in seinem bürdevollen Leben obenan, und seine Neigung gehört seiner tiefverehrten Heimat. Sechs Jahre steht er in unseren Reihen, davon fast vier Jahre im Vorstand. Sein kompromißloses Eintreten für die Düsseldorfer Heimatsache, sein menschlich-gütiges Verständnis für die Forderungen der Jetztzeit, seine kluge, verhaltene Verhandlungsweise zeichneten ihn in unserem Kreise schon lange aus. Darin mag auch der Grund zu finden sein, daß er eine treue Anhängerschaft hatte, und die sich nach seiner Wahl jetzt auf alle übertragen hat. Wir erwarten von ihm das, was er uns treuherzig versprach: ein wahrer Heimatfreund zu bleiben, für den Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ das Menschenmögliche zu tun, und mit uns allen sich der von uns gestalteten Heimat zu erfreuen. Darauf unsere Freundeshand, lieber Joseph Loskill...



Joseph Loskill

2. Präsident des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“

Aus dem Vorstand schieden zum 27. Januar 1953 aus: der bisherige Erste Präsident Georg Noack, Dr. August Strick und der Baumeister Peter Roos, der für seine fast 20jährige wertvolle und selbstlose Tätigkeit im Vorstand unter dem herzlichen Beifall der ganzen Generalversammlung die Goldene Ehrennadel verliehen bekam. Zum Justitiar des Vorstandes wurde der Rechtsanwalt Dr. Helmuth Schwarting vom Ersten Präsidenten Dr. Willi Kauhausen ernannt.

Der Vorstand des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ hat nach seiner Wahl am 27. Januar 1953 folgende Aufstellung:

Engerer, geschäftsführender Vorstand:

Erster Präsident: Facharzt Dr. Willi Kauhausen,  
Zweiter Präsident: Kaufmann Joseph Loskill, Schrift-  
leiter: Stadtarchivdirektor Dr. Paul Kauhausen, Schrift-  
führer: Syndikus Dr. Jacob Joseph Spies, Schatz-  
meister: Fabrikant Willi Kleinholz.

Zum erweiterten Vorstand gehören als Beisitzer:  
Kaufmann Willi Busch, Prokurist Hans Fieseler, Kauf-  
mann Heinz Heilscher, Treuhänder Paul Jansen,  
Oberregierungsrat a. D. Joseph Kreuter, Kaufmann  
St.V. Willi Krüll, Reg.-Amtmann Joseph Loos, Stadt-  
architekt Hans Maes, Kaufmann Rolf Neuntz, Stadt-  
oberinspektor a. D. Fritz Pfundt, Kassenbeamter Paul  
Reitz und Zoologe Dr. Rudolf Weber.

\*



Für den Feinschmecker DIE BEHAGLICHE GASTSTATTE  
**Zum schwarzen Anker** Inh. Fine Rothaus  
BOLKERSTRASSE 35 · FERNSPRECHER 2 21 22  
Vereinsheim der Düsseldorfer Jonges

## Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat April 1953

(Vereinsheim „Zum Schwarzen Anker“, Düsseldorf, Bolkerstraße 35, abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr)

Dienstag, 7. April: *Feierstunde* aus Anlaß des 70. Geburtstages für Professor *Hans Heinrich Nicolini*. Zu unserer hohen Freude hat unser Ehrenmitglied Herr Oberbürgermeister *Joseph Gockeln*, sein Erscheinen zugesagt, und wird dem Jubilar persönlich die Glückwünsche der Landeshauptstadt übermitteln.

Dienstag, 14. April: *Kleine Frühlingsfeier* mit Aufnahme neuer Mitglieder, Eierkippen, Frühlingslieder, Darbietungen durch den Madrigalchor unter *Dr. Pottgießer*.

Dienstag, 21. April: *4 Jahre vier Mosterts* — Die vier Mosterts drinnen und draußen — Berichte von ihren Reisen im In- und Ausland mit Darbietungen ihres Programms.

Dienstag, 28. April: Akademieprofessor *Dr. J. Heinrich Schmidt*:  
*Lambert Krahe, der erste Düsseldorfer Akademie-Direktor*.

Am 2. Mai 1953, abends 8 Uhr: „Hinein in den Mai“ im Restaurant Engels, Grafenberg, Ludenberger Straße. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Sür den Bierkenner auch im Vereinsheim

**Bitbürger Pils**

KARL *Bretterbach*  
UHRMACHERMEISTER

FLINGERSTR. 58/60 · TELEFON 1 31 75

**Fahrräder Touren 108.- Sport 159.-**  
bunt

Unser eigenes Kreditsystem macht Ihnen den Kauf leicht

Wehrhahn **Schaaf** Am Wehrhahn Telefon  
65 hat alles für Ihr Fahrrad 24348



# WIRTSCHAFTSBANK

G · M · B · H

DÜSSELDORF · BREITE STRASSE 7

DIE BANK DER MITTELSTÄNDISCHEN WIRTSCHAFT

VII

Am Rätinger Tor

die guten Getränke bei „Adele“

Musik · Tanz · Unterhaltung

Rätinger Straße 18

Telefon 21773

## Toni Rudolph

Ein verdienstvoller Heimatfreund

Wir erinnern uns gerne unseres prächtigen Toni Rudolph. Mit seinem Namen lebt die ganze frohe und stolze Zeit der Gründung unseres größten Heimatvereins immer wieder auf. Er ist einer von den wirklich Unverlierbaren.

Als die vier Ugründer und noch ein paar andere Heimatbesessene dazu, sich vor der eigentlichen Gründung der „Düsseldorfer Jonges“ mit Toni Rudolph zusammensetzten, war er nicht nur Flamme, weil er um die Notwendigkeit einer echten Heimatbewegung genau wußte, sondern war er auch der

## Feinkost-Pieper

am Zoo

Weine und Spirituosen

Herderstraße 73 · Ruf 64803 und 61811

Feinbäckerei - Konditorei

## Peter Trienekens

Düsseldorf · Nordstraße 23 · Telefon 45635

Filiale Westfalenstraße 69 · Telefon 67494

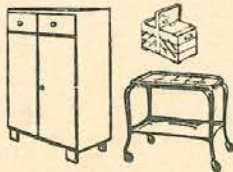


Westdeutsche Spezialwerkstätten

## KURZ & RIEPE

DUSSELDORF, Kaiserswerther Straße 18-20  
Fernruf 43778 - nach Geschäftsschluß 13906

Fabrikation und Reparatur von **Kühlern und Brennstofftanks**  
für Verbrennungsmotoren aller Systeme - Automobilklempnerei  
Karambolage - Instandsetzungen



## Kleinformel

IN GROSSER AUSWAHL  
MÖBELFÜSSE ALLER ART

HOLZ-SCHNOCK  
BENRATHER STR. 10/15



**Jean Kels**  
Düsseldorf  
Sanitäre-u-elekt. Anlagen  
Kronprinzenstr. 66/68  
Ruf: 18552

Lutter  
Kaffee  
Etwas ganz Feines

Gatzweiler's  
Alt ein Begriff



Brauerei  
Schlüssel  
CARL GATZWEILER

VIII

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



INTERNATIONAL WATCH CO. Schaffhausen  
 JAEGER-LECOULTRE  
 Dugena  
 VACHERON CONSTANTIN  
 ETERNA  
 OMEGA  
 J. Blome UHREN-FACHGESCHAFT  
 Tissot  
 KÖNIGSALLEE 56  
 ERSTKLASSIGE DEUTSCHE - U. SCHWEIZER MARKEN - UHREN  
 Besteingerichtete Reparatur - Werkstatt für feine Uhren

selbstlose, ehrliche Geber, weil er ebenso genau um die Notwendigkeit einer materiellen Grundlage zum großen Vorhaben wußte. Hier also bei ihm, im Brauereiausshank Schlösser in der Altstadt, blieben wir. Die anderen kamen dann, als das von uns gepflanzte Reis' sich zum Baum entwickelte. Und es sei noch einmal gesagt: Da war Toni Rudolph mit einer der Ersten, die den Heimatgarten, darin später soviel Freude einzog, anlegten und die Ernte erhofften. . . .

Darum war er auch einer der ersten „Düsseldorfer Jonges“, die vom unvergessenen Erstpräsidenten Willi Weidenhaupt mit der Silbernen Ehrennadel — es sind jetzt volle zwanzig Jahre her — ausgezeichnet wurde. Ein Jahr später wurde er auf dem Düsseldorfer Jonges-Schützenfest in Flingern unser König. Es gab darob ein Fest, das gar kein Ende nehmen wollte. Zwei Tage und drei Nächte hielt Toni Rudolph königlichen Hof in seiner Residenz „Schlösser“, davon

 **Bommer Kaffee** *Ein Begriff!*  
 SCHUTZMARKE

Blumensamen  
 Gemüsesamen  
 Blumenknollen  
 Blumenzwiebel  
 Grassamen für alle Zwecke

Alles für den Garten!

Katalog kostenlos  
 Kaiserstraße 30  
 Telefon 46924

von **Samen-Must**

Wirklich köstlich

 **Coca-Cola**  
 EISKALT



Alleinvertrieb:  
 Fako-Getränke GmbH, Düsseldorf, Martinstr. 48, Tel. 212 27

seit 1726





**Düsseldorfer Mostert**  
**ABBergrath sel. Wwe.**

**Albert Kanehl**

Steinstraße 56 - Fernsprecher 130 20  
 (früher Elberfelder Straße 4)

Spezialgeschäft für erstklassige  
**POLSTERMOBEL**  
 Große Auswahl!  
 Nur MODELLE eigener Anfertigung

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

# RADIO SÜLZ & Co.

*Düsseldorfs großes Fachgeschäft*

FLINGERSTR. 34

TEL: 19237

heute noch die Altstadt erzählt. Und wie gestaltete er immerzu mit seiner unvergleichlichen Frau Gretchen in unserem Vereinsheim „Schlösser“ das Martinsfest, das Carnevalstreiben und die österlichen Bräuche! Nicht zu vergessen die erinnerungsreichen Fahrten des Vorstandes zur Düsselquelle, die Toni Rudolph in großzügiger Weise organisierte und per Omnibus durchführte... Das alles war stets ganz selbstverständlich, und mußte auch nach seiner Ansicht so sein, weil es sich hier um ein Opfer für die Heimat ging. Er ist also in seiner Art vom Schläge des königlichen Kaufmannes, und seine großen Ge-

schaftswege wechselten von Schlösser nach Dieterich über. Toni Rudolph übernahm den „Benrather Hof“ auf der Königsallee, wo er heute noch unverdrossen schaltet und waltet. Und wenn wir in seinem Kreise bei ihm sitzen, feiert alles wieder fröhliche Urständ. Nur daß seine Frau, unser unvergessenes Gretchen, der „Düsseldorfer Jonges“ erste Vereinswirtin, nicht mehr dabei ist, ist jedesmal der bittere Wermuthstropfen im Becher der Freude. Schon fast zwei Jahre ruht sie auf dem Nordfriedhof von ihren Erdenmühen unter einem stillen Hügel aus, und zu allen Jahreszeiten blüht es auf ihm in rauschenden Farben



Auf Wunsch Teilzahlung · Kostenlose Photokurse

SCHNEIDER & SCHRAML  
INNENAUSSTATTUNG

KÖNIGS-ALLEE 36



*August Ressing*

Juwelen · Gold- und Silberwaren  
Uhren · Tafelgeräte

Fernsprecher 17239 *Düsseldorf* Graf-Adolf-Platz 11

Gegründet 1885

Werkstatt für *Neuarbeiten und Reparaturen*

Seit 1885

**Alter Bayer**

L i k ö r e · W e i n e

FRIEDRICH BAYER · INH. A. BAYER

Herderstraße 44 · Fernruf 61107

**Carl Esch**

Mittelstraße 14

Fernruf 18315

Gesang und Gebet-  
bücher

Kommunionkerzen

Geschenkartikel

SEIT 1865 *Crux* ZWIEBACK

F. A. Crux · Zwieback-Keks-Biskuit-Fabrik, Düsseldorf · Grafenberger Allee 399/401 · Ruf 60196

X

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

## Die traditionelle Stätte

der Kongresse und Tagungen, Empfänge und Feste  
in Düsseldorf ist seit den Tagen der Gesolei die

Rheingoldsaal, Silbersaal und alle anderen Räume verbürgen, verbunden mit einer hervorragenden  
Gastronomie und einem besonderen Kongreßdienst meines Hauses, den gediegenen Ablauf aller  
Veranstaltungen.

## Rheinterrasse

Rudolf Engels · Fernruf 46951 und 46952

und leuchtet in der Grablaterne immerwährend das  
Licht des Gedenkens. Daß es so blieb und immer  
bleiben wird, ist bezeichnend für Toni Rudolphs gute  
und empfindsame Seele.

Aber wir vom Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“  
registrieren nicht allein. Auch die große Düsseldorfer  
Sportgemeinde und die zahllosen St. Sebastianus-  
Schützen tun ein Gleiches. Denn auch hier steht der  
Unentwegte in der vordersten Reihe.

„Toni Rudolph“ und die Düsseldorfer „Fortuna“  
sind zwei unzertrennliche Begriffe. Er verkörpert

einen guten Teil der Vereinsgeschichte dieses großen  
Düsseldorfer Fußball-Vereins, dem er in guten wie  
in weniger guten Zeiten die Treue gehalten, und an  
dessen Entwicklung zu einem der bekanntesten deut-  
schen Fußball-Vereine er wesentlichen Anteil hat.  
Toni Rudolph war aus Anlaß des 63. Geburtstages  
Gegenstand einer besonderen Ehrung. In Anwesen-  
heit zahlreicher Freunde wurde ihm im Auftrage der  
wegen Erkrankung verhinderten Conny Schmedes-  
hagen und Dr. Lubberichs als Vorsitzende des West-  
deutschen-Fußball-Verbandes und des F. V. Nieder-  
rhein durch den D.F.V. - Spielausschlußvorsitzenden

## Wwe. Fr. Steeg geb. van den Bergh

jetzt: **Friedrichstraße 29**

Nähe **Graf-Adolf-Platz**  
und **Belsenplatz 1**

Seit  
**50**  
Jahren

Bürobedarf · Papier · Schreibwaren  
**Feine Briefpapiere**  
Füllhalter erster Markenfirmen

## KARL ORTMANN

Schilder · Buchstaben · Transparente  
Neon-Leuchtröhren-Werbung

DÜSSELDORF · MENDELSSOHNSTR. 32 · RUF 61473



Wiener Feinbäckerei und Konditorei

## KARL SIMON

DÜSSELDORF

Nordstraße 41 · Telefon 46141



Über 100 Jahre Schumacher-Bräu

### Stammhausgaststätte

Oststraße 123/125 · Tel. 26251

### Im goldenen Kessel

Bolkerstraße 44/46 · Tel. 81150

### Schumacher-Bräu Süd

Friedrichstraße 21 · Tel. 21932

### Im Nordstern

Nordstraße 11 · Tel. 45935

### Im neuen Kessel

Wehrhahn 37 · Tel. 23850

### Wolfschlucht

am Grafenberger Wald · Tel. 61454



# BENRATHER HOF

INHABER: TONI RUDOLPH  
KÖNIGSALLEE (ECKE STEINSTRASSE)

Groß-Ausschank der Brauerei

Dieterich Hoefel G.m.b.H.

Preiswerte Küche · Eigene Metzgerei



Toni  
Rudolph

Hans Körfer die *Goldene Ehrennadel des W.F.U.* überreicht. Eine außerordentliche Seltenheit! Unter den Gratulanten waren neben Bundestrainer Sepp Herberger und dem Hamburger Nationalspieler Jupp Posipahl auch die gesamte Düsseldorfer Sportpresse. Hans Körfer hob in seinen Worten den hohen Idealismus Toni Rudolphs besonders hervor...

Und das war es, was uns veranlaßte uns dieses Aufrechten der Düsseldorfer Heimat in aller Form zu erinnern. Tausende Hände greifen nach der Deinen, lieber Toni Rudolph und wir alle gratulieren herzlich zu Deiner hohen Auszeichnung. Du aber bleibe frisch und gesund. Deine unabdingbare Treue zu jenen und diesen, vor allem aber den „Düsseldorfer Jonges“ gegenüber kennen wir. Sie ist sprichwörtlich. Du wirst sie uns immer halten...

## W. WEILINGHAUS



GROSS- UND EINZELHANDEL IN  
KOHLEN · KOKS · BRIKETS

Düsseldorf · Worringerstr. 50 · Ruf: 21652-23885

**heli** - KRAWATTE  
Inh. Johannes Müller

DÜSSELDORF

Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße  
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee  
Telefon 28483

DIE BEKANNTESTEN FACHGESCHÄFTEN  
FÜR MODISCHE HERREN-AUSSTATTUNGEN

Pannenbeckers *Autobusse*

modern

bequem

Telefon 53947

zuverlässig

25 JAHRE

Bauausführungen

**Peter Roos**

Baumeister

DÜSSELDORF · BIRKENSTR. 23 · RUF 62758

Erste Qualität, termintreu

**KLISCHEES**  
ENTWÜRFE RETUSCHEN  
MATERN



**Hans Kirschbaum**  
DÜSSELDORF · DÜSSELSTR. 65 · RUF: 25770

FARBEN TAPETEN  
**Hartmann**  
DÜSSELDORF · LORETTOSTR. 52

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!